

Der Beginn der Münzprägung in der Markgrafschaft Meißen unter Ekkehard I. (985–1002)*

von
WILHELM HOLLSTEIN

Von entscheidender Bedeutung für das mittelalterliche Münzwesen Europas war die von Karl dem Großen (768–814) 792/793 durchgeführte Reform. Er legte für die allein dem König unterstehende Münzproduktion und die auf Silber basierende Reichswährung ein einheitliches System fest. Bei gleichem Feingehalt wurden aus einem karolingischen Pfund von ca. 408 g 240 Denare (Pfennige), gerechnet zu 20 Solidi (Schillinge) à 12 Denare, geprägt. Das Denargewicht von ca. 1,7 g sank in der Folgezeit und lag seit dem 10. Jahrhundert nur selten über 1,5 g. Ludwig der Fromme (814–840) ließ erstmals auch halbe Denare (Obole oder Hälblinge) ausgeben.

Nach dem Vertrag von Verdun 843 prägte jeder Kaiser und König in dem ihm unterstehenden Reichsteil Münzen mit eigenem Namen. Während auch die Herzöge von Amts wegen über das Münzrecht verfügten, begann mit der Regierung Ottos I. (936/962–973) die vermehrte Vergabe des Münzrechts durch den König, verbunden mit dem Markt- und Zollrecht, zunächst an geistliche (Erzbischöfe, Bischöfe und Äbte), später auch an weltliche Herren (Grafen). Dies führte zu einer starken Zunahme von Prägeorten und hatte eine größere Bildervielfalt zur Folge. Neben den zahlreichen Kreuz- und Architekturdarstellungen erscheinen auch Bildnisse der Münzherren. Die Bilder der selten geprägten Obole entsprachen zumeist denen der Denaremissionen.

In ottonischer und noch in salischer Zeit verließen bedingt durch den Fernhandel die Münzen – besonders sind hier etwa die Otto-Adelheid-Pfennige (Abb. 6) zu nennen – das ostfränkisch-deutsche Reich und kommen in großer Zahl in Hortfunden Nord- und Osteuropas zu Tage.¹ In diese Periode des sogenannten

* Der Aufsatz stellt die erweiterte Fassung eines Vortrags dar, der im Rahmen eines Kolloquiums anlässlich des 60. Geburtstages von Rainer Grund, dem Direktor des Dresdner Münzkabinetts, zur Jahrestagung des Arbeitskreises für Sächsische Münzkunde am 13. April 2019 gehalten wurde. Für die kritische Durchsicht des Manuskripts und fruchtbare Diskussionen danke ich herzlich Marion Hollstein (Tharandt) und Jan-Erik Becker (Dresden), für die Bereitstellung von Fotomaterial Konrad Classen (Frankfurt am Main), Peter Ilisch (Münster), Jørgen Steen Jensen (Kopenhagen), Bernd Kluge (Berlin), Hendrik Mäkeler (Frankfurt am Main), Christian Stoess (Berlin), Gerd Stumpf (München), Ralf Wiechmann (Hamburg) und Johannes Wienand (Braunschweig).

¹ Zur Münzgeschichte karolingischer und ottonischer Zeit vgl. die Arbeiten von BERND KLUGE, Numismatik des Mittelalters, Bd. 1: Handbuch und Thesaurus Nummorum

Fernhandelsdenars fällt der Beginn der Münzprägung in der Markgrafschaft Meißen, der bislang kaum das Interesse der Historiker und Numismatiker gefunden hat.

Walter Schwinkowski stellte in seinem Tafelband zur meißnischen Brakteatenprägung von 1931 – ein zugehöriger Textband ist nicht erschienen – drei zweiseitige Münzen, zwei Denare (Nr. 1-2) und einen vermeintlichen Obol (Nr. 3), an den Anfang und wies sie Markgraf Ekkehard I. von Meißen (985–1002) zu.² Im Folgenden werden diese ältesten meißnischen Münzen zunächst beschrieben, die bislang bekannt gewordenen Stücke erfasst und Schwinkowskis Zuordnung hinterfragt. Basierend auf der Analyse der Hortfunde, möglicher Vorbilder und dem Itinerar des Markgrafen gilt es schließlich, die Ekkehard-Denare zeitlich einzuordnen und den historischen Hintergrund ihrer Prägung zu beleuchten.

I. Die Münzen



Abb. 1: Meißen, Markgraf Ekkehard I. (985–1002), Denar o. J. (Ende 999/Anfang 1000), Prägeort Meißen. MKD 2011/866: 19,2 mm; 1,29 g; 12h [M 2,5:1].

Medii Aevi (Sitzungsberichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Klasse 769; Veröffentlichungen der Numismatischen Kommission 45), Berlin/Wien 2007, S. 58-62, 85-98; DERS., Deutsche Münzgeschichte von der späten Karolingerzeit bis zum Ende der Salier (ca. 900 bis 1125), Sigmaringen 1991, S. 23-33. Zur Datierung der Münzreform Karls des Großen aufgrund einer Zeichnung in einem Codex der St. Gallener Stiftsbibliothek (Cod. Sang. 731) zwischen Herbst 792 und Frühjahr 793 vgl. ILDAR GARIPZANOV, Regensburg, Wandalgarius and the novi denarii: Charlemagne's monetary reform revisited, in: Early Medieval Europe 24 (2016), Heft 1, S. 58-73.

- ² WALTER SCHWINKOWSKI, Münz- und Geldgeschichte der Mark Meissen und Münzen der weltlichen Herren nach meißnischer Art (Brakteaten) vor der Groschenprägung, 1. Teil: Abbildungstafeln, Frankfurt am Main 1931, Taf. 1, Nr. 1-3. Nur beiläufig wird der Ekkehard-Denar von WALTHER HAUPT, Sächsische Münzkunde, Berlin 1974, S. 13 oder KARLHEINZ BLASCHKE, Geschichte Sachsens im Mittelalter, München 1990, S. 97, erwähnt bzw. abgebildet.

Denar (Schwinkowski 1,³ Dannenberg 886⁴)

Vs.: • EKKIHART. Befußtes Kreuz.

Rs.: • MISSNI (beide S liegend, das N retrograd). Kleeblattkruz.

Nr.	Öffentliche Sammlungen ⁵ /Nr.	Hortfunde/Auktionen/Privatsammlungen	Gewicht (g)	Durchmesser (mm)	Stempelstellung (h)
1	Berlin, 18270481 ⁶	Fund Stary Dworek/Althöfchen (Nr. 5)	1,56	19,0	12
2	Berlin, 18261698 ⁷		1,43	19,0	12
3	Berlin, 18202396 ⁸	Sammlung Benoni Friedländer 1861	1,25	19,0	12
4	Braunschweig, 337/1 ⁹	Fund Lisówek/Leissow (Nr. 4) = Auktion Hess, Juni 1921, Nr. 1294 (Sammlung Emil Bahrfeldt)	1,44	19,0	12
5	Dresden, 1902/50 ¹⁰	Münzenhandlung Thieme, Dresden	1,41	19,0	12
6	Dresden, AGB2 ¹¹		1,33	19,3	12

³ Im Folgenden: Schw.1.

⁴ HERMANN DANNENBERG, Die deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit, Bd. 1, Berlin 1876. Als Typnachweis im Folgenden abgekürzt mit Dbg.

⁵ Ekkehard-Denare werden in folgenden öffentlichen Sammlungen verwahrt: Berlin = Münzkabinett, Staatliche Museen zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz; Braunschweig = Herzog Anton Ulrich-Museum Braunschweig; Dresden = Münzkabinett, Staatliche Kunstsammlungen Dresden; München = Staatliche Münzsammlung München; Münster = Münzkabinett, LWL-Museum für Kunst und Kultur Münster; Kopenhagen = Münzkabinett, Dänisches Nationalmuseum Kopenhagen; Stockholm = Königliches Münzkabinett Stockholm. Die Abbildungen der Ekkehard-Denare in den Münzkabinetten in Berlin, Braunschweig und Dresden sind im Internet abrufbar (vgl. Anm. 6-12).

⁶ Online unter: <https://ikmk.smb.museum/object?lang=de&id=18270481> [Zugriff 9. April 2021].

⁷ Online unter: <https://ikmk.smb.museum/object?lang=de&id=18261698> [Zugriff 9. April 2021].

⁸ Abgebildet in KLUGE, Deutsche Münzgeschichte (wie Anm. 1), S. 228, Taf. 53, Nr. 313; DERS., Numismatik des Mittelalters (wie Anm. 1), S. 319, Taf. 16, Nr. 315; online unter: <https://ikmk.smb.museum/object?lang=de&id=18202396> [Zugriff 9. April 2021].

⁹ WOLFGANG LESCHHORN, Mittelalterliche Münzen (Sammlungskataloge des Herzog Anton Ulrich-Museums 18), Bd. 2, Braunschweig 2015, S. 791, Nr. 3964; online unter: <https://www.virtuelles-muenzkabinett.de/object?id=ID177> [Zugriff 9. April 2021].

¹⁰ Online unter: <https://skd-online-collection.skd.museum/Details/Index/105078> [Zugriff 9. April 2021].

¹¹ Online unter: <https://skd-online-collection.skd.museum/Details/Index/2087028> [Zugriff 9. April 2021].

7	Dresden, 2011/866 ¹² (Abb. 1)	Sammlung Otto Horn, Meißen	1,29	19,2	12
8	München, 21698		1,30	19,0	1
9	Münster	Münzenhandlung Dombrowski, Münster, 1967	1,36		12/1
10	Münster	Fund Ulejno (Nr. 3)	1,25		12
11	Kopenhagen, K.P. 785	Fund Lodejnoje Pole (Nr. 11) = Auktion Hess, 1891, Nr. 459	1,30		
12	Kopenhagen, BMR 1956x113	Fund Jydegård (Nr. 13)	1,19		
13	Stockholm	Fund Burge (Nr. 12) ¹³	1,23		
14		Fund „Frühlingsmesse Frankfurt/ Oder 1840“ (Nr. 7)			
15		Sammlung Hermann Dannenberg ¹⁴	1,26		
16		Sammlung Hermann Dannenberg ¹⁵			
17		im Besitz von Casimir Stronczyński 1884 ¹⁶		19,0	

¹² Online unter: <https://skd-online-collection.skd.museum/Details/Index/702858> [Zugriff 9. April 2021].

¹³ GERT HATZ, Die deutschen Münzen des Fundes von Burge I, Ksp. Lummelunda, Gotland (tpq 1143). Ein Beitrag zur ostfälischen Münzgeschichte, Stockholm 2001, Taf. 22, Nr. 79.1:1.

¹⁴ DANNENBERG, Die deutschen Münzen (wie Anm. 4), S. 338, Nr. 886. Dieses Stück ist wohl identisch mit HERMANN DANNENBERG, Verzeichnis meiner Sammlung deutscher Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit, Leipzig 1889, S. 64, Nr. 817.

¹⁵ DANNENBERG, Verzeichnis (wie Anm. 14), S. 64, Nr. 816. Dieses Stück könnte – trotz der geringen Unterschiede bei der Beschreibung der Legenden – identisch sein mit dem in der Auktion Hess, Februar 1899 (Sammlung Hermann Dannenberg u. A.), Nr. 168.

¹⁶ Casimir Stronczyński bot in einem Brief vom 11. August 1884 Albert Erbstein, dem Direktor des Königlichen Münzkabinetts Dresden, an, einen Ekkehard-Denar aus seinem Besitz gegen einen Denar des polnischen Herzogs Misico, der aus der Sammlung Rudolph Benno von Römern in das Münzkabinett gelangt war, einzutauschen. Das Angebot wurde von Erbstein mit seinem Brief vom 26. August 1884 abschlägig beschieden. Das Münzkabinett besitze ein Exemplar des Ekkehard-Denars, und bereits zum Sammlungsbestand gehörende Münzen könnten nicht weggegeben werden. Dem Brief legte Stronczyński eine Zeichnung seines Stückes bei, das mit keinem anderen identifiziert werden kann. Er schrieb dazu: *Mon Ekkehart est parfaitement bien conservé toutes les lettres de l'inscription y sont bien visibles et pour la plus part bien frappées*. Vgl. Sächsisches Staatsarchiv – Hauptstaatsarchiv Dresden (im Folgenden: HStA Dresden), Ältere Inventare der Staatlichen Kunstsammlungen Nr. 73: Akten vom Königlichen Münzkabinett 1882–1886, fol. 290^v, 292^r.

18		Auktion Hess, Dezember 1919, Nr. 45 (Münzkabinett Dresden Doublettenkatalog)			
19		Auktion Hess, Juni 1921, Nr. 1294 (Sammlung Emil Bahrfeldt)			
20		Auktion Münzen & Medaillen Deutschland 28, 30. Oktober 2008, Nr. 193 (Sammlung Bernhard Schulte) = Auktion Westfälische Auktionsgesellschaft 5, 8./9. Mai 1995, Nr. 1397	1,40		
21		Auktion Warszawskie Centrum Numizmatyczne 62, November 2015, Nr. 181 ¹⁷	1,30		
22		Auktion Peus 424, Mai 2019, Nr. 1453 = Auktion Lanz 37, April 1986, Nr. 242	1,30		11

Tab. 1: Stücknachweis der Denare Markgraf Ekkehards I. (Schwinkowski 1).

Denar mit verwilderter Umschrift (Schwinkowski 2¹⁸ = Variante zu Schwinkowski 1)

Vs.: • EC...HAFT (C und Γ retrograd). Befußtes Kreuz; links oben im Kreuzwinkel ein Punkt.

Rs.: • MISSNI (beide S liegend, N und Γ retrograd). Kleeblattkreuz.



Abb. 2: Meißen, Markgraf Ekkehard I. (985–1002), Denar o. J. (Mitte 1000–Anfang 1002), Prägeort Meißen. MKD 1912/376: 18,1 mm; 1,01 g; 2/3h [M 2,5:1].

¹⁷ Hier falsch als Denar Herzog Bernhards von Sachsen beschrieben.

¹⁸ Im Folgenden: Schw.2.

Nr.	Öffentliche Sammlungen/Nr.	Hortfunde/Auktionen/Privatsammlungen	Gewicht (g)	Durchmesser (mm)	Stempelstellung (h)
1	Dresden, 1912/376 ¹⁹ (Abb. 2)	Auktion Hamburger, Oktober 1912, Nr. 7036 (Sammlung Paul Joseph)	1,01	18,1	2/3
2		Auktion Cahn, Oktober 1909, Nr. 1461 (Sammlung Heinrich Buchenau)			
3		Fund Lisówek/Leissow (Nr. 4) = Auktion Hess, Juni 1921, Nr. 1295 (Sammlung Emil Bahrfeldt)			

Tab. 2: Stücknachweis der Denare Markgraf Ekkehard I. (Schwinkowski 2).

Der Denar Schw.1 kann insgesamt durch ca. 20 Exemplare in Sammlungen und Hortfunden nachgewiesen werden.²⁰ Die von 17 Stücken erfassten Gewichte bewegen sich zwischen 1,56 und 1,19 g, was ein Durchschnittsgewicht von 1,33 g pro Denar ergibt. Ihr Durchmesser beträgt 19,3 bis 19,0 mm. Auffällig für Münzen des Mittelalters ist ihre mit 12h regelmäßige Stempelstellung, die sich aus der Ausrichtung von Vorderseiten- und Rückseitenstempel beim Prägevorgang ergibt.²¹ Das Prägepersonal arbeitete offensichtlich mit einer gewissen Sorgfalt.

¹⁹ Abbildungen online unter: <https://skd-online-collection.skd.museum/Details/Index/2087030> [Zugriff 9. April 2021].

²⁰ Die Liste enthält zwar 22 Nummern, doch kann nicht ausgeschlossen werden, dass die eine oder andere in Auktionen angebotene Münze aus einem ebenfalls notierten Hortfund stammt.

²¹ Vgl. zur regelmäßigen Stempelstellung bei karolingischen Münzen PETER ILISCH, Sächsische Christiana-Religio-Pfennige, in: Jahrbuch für Numismatik und Geldgeschichte 48/49 (1998/99), S. 177-180, hier S. 180. Die Denare Pippins des Kurzen und Karls des Großen wurden regelmäßig auf 3h, 6h, 9h und 12h ausgerichtet; vgl. BERND KLUGE, Am Beginn des Mittelalters. Die Münzen des karolingischen Reiches 751–814 (Das Kabinett 15), Berlin 2014, S. 58-83. Grundsätzlich fehlt für mittelalterliche Münzen eine systematische Untersuchung der Stempelstellung, wie sie für die Münzen der Römischen Republik im Rahmen eines DFG-Projektes im Münzkabinett der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden (Wilhelm Hollstein) in Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für Alte Geschichte der Technischen Universität Dresden (Martin Jehne) vorgenommen wurde. Die Ergebnisse sind eingeflossen in den Tagungsband FLORIAN HAYMANN/WILHELM HOLLSTEIN/MARTIN JEHNE, Neue Forschungen zur Münzprägung der Römischen Republik. Beiträge zum internationalen Kolloquium im Residenzschloss Dresden 19.–21. Juni 2014 (Nomismata. Historisch-numismatische Forschungen 8), Bonn 2016.

Alle Exemplare stammen aus nur einem Vorder- und einem Rückseitenstempel. Der Umfang der Emission kann also nicht sehr groß gewesen sein. Man sollte von höchstens 10 000 Denaren ausgehen.²² Die Rückseitenlegende MISSNI gibt den Prägeort Meißen an (siehe unten).

Vom Denar Schw.2, einer Variante von Schw.1, sind lediglich drei Exemplare bekannt. Allein das Stück im Dresdner Münzkabinett kann zum Vergleich herangezogen werden. Es wiegt mit 1,01 g so wenig wie keines von Schw.1, und der Durchmesser ist mit nur 18,1 mm kleiner. Seine Stempelstellung von 3h deutet auf Unregelmäßigkeit der Emission.

Die weniger sorgfältige Ausführung von Denar Schw.2 lässt sich auch an der Legende und der Gestaltung beobachten. Auf Schw.2 erscheint das zweite I von MISSNI als seitenverkehrtes G. Stärker entstellt ist die Vorderseitenlegende, hier ist der Name Ekkehard nur ansatzweise zu lesen (E .. H .. T). Die Buchstaben selbst sind, anders als auf Schw.1, nicht apiziert (ohne betonte Hastenenden). Außerdem befindet sich auf der Vorderseite von Schw.2 wenigstens in einem Kreuzwinkel ein Punkt.²³ Und die Kreuze sowie die sie umgebenden Ringe sind gröber gestaltet. Schw.2 geht wohl auf einen weniger begabten und weniger sorgfältig arbeitenden Stempelschneider zurück.

Zu fragen ist, ob Schw.2 ebenfalls in Meißen oder aber an einem anderen Ort entstanden ist. An den vier Ekkehard-Denaren des Münzkabinetts Dresden, darunter ein Stück von Schw.2, sind sowohl Metallanalysen mittels Röntgenfluoreszenzanalyse (RFA) als auch Dichtemessungen vorgenommen worden.²⁴ Der Silbergehalt liegt zwischen ca. 92 % und 96 % Ag, allerdings bei Schw.1 (96,0 % Ag) um fast 4 % höher als bei Schw.2 (92,27 % Ag). Die Spurenelemente Gold (Au)

²² Vgl. KLUGE, Deutsche Münzgeschichte (wie Anm. 1), S. 18.

²³ Vgl. auch die Umzeichnung des Stückes aus dem Fund Leissower Mühle bei EMIL BAHRFELDT, Die Münzen der Hacksilberfunde, in: Hervorragende Kunst- und Alterthums-Gegenstände des Märkischen Provinzial-Museums in Berlin, Heft I: Die Hacksilberfunde, hrsg. von der Direction des Museums, Berlin 1896, S. 15-41, hier Taf. VIII, Nr. 477.

²⁴ Dank dafür an Herrn Rainer Richter, Leiter der Restaurierungswerkstatt des Grünen Gewölbes, Herrn Bernd Rothenhäusser (Halle), der die Dichtewaage zur Verfügung gestellt hat, und Frau Christiane Freitag, Restauratorin des Münzkabinetts Dresden, die die Analysen koordiniert, z. T. auch durchgeführt hat. Zur Elementebestimmung mittels portabler Röntgenfluoreszenzanalyse vgl. CHRISTOPH HERM/SYLVA HOBLYN/RAINER RICHTER, Naturwissenschaftliche Untersuchungsmethoden, in: Ulrike Weinholt/Theresa Witting (Hg.), Natürlich bemalt. Farbfassungen auf Goldschmiedearbeiten des 16. bis 18. Jahrhunderts am Dresdner Hof, Dresden 2018, S. 36-39.

und Blei (Pb) bewegen sich in einem engen Rahmen.²⁵ Da die Röntgenstrahlen nicht sehr tief ins Münzmetall eindringen und das Phänomen der Anreicherung der edlen Metalle Silber und Gold an der Oberfläche weithin bekannt ist,²⁶ müssen die Werte mit Vorsicht betrachtet werden. Auch die uneinheitlichen Ergebnisse der Dichtemessungen mahnen in diesem Zusammenhang zur Vorsicht.



Abb. 3: Italien, Kaiser Konrad III. (1138–1152) oder Friedrich I. (1152–1190), Denaro scodellato (entriciano) o. J. (Mitte 12. Jb.), Münzstätte Verona. MKD 1927/819: 15,3 mm; 0,37 g [M 2,5:1].²⁷

²⁵ Bei jeder Münze wurde der Röntgenstrahl sowohl auf die Vorder- als auch auf die Rückseite gerichtet.

Inv.-Nr.	Vs./Rs.	Ag %	Cu %	Au %	Pb %	Dichte g/cm ³
MKD 1902/50 (Schw.1)	Vs.	95,71	3,19	0,36	0,08	10,43
	Rs.	95,95	3,15	0,35	0,08	
MKD AGB2 (Schw.1)	Vs.	96,78	2,01	0,43	0,17	10,33
	Rs.	96,08	2,84	0,39	0,19	
MKD 2011/866 (Schw.1)	Vs.	95,86	2,63	0,44	0,10	10,07
	Rs.	95,63	3,22	0,46	0,11	
MKD 1912/376 (Schw.2)	Vs.	92,30	5,94	0,42	0,18	10,11
	Rs.	92,23	5,46	0,43	0,17	
MKD 1927/819 (Verona, denaro)	Vs.	31,62	66,88	0,20	0,35	-
	Rs.	31,63	66,82	0,19	0,32	

²⁶ Vgl. WILHELM HOLLSTEIN/BERND PRAUSE/ANNEMARIE STASCHEIT, Die mit WD-RFA ermittelten Meßwerte und ihre Aussagekraft zu Feingehalt, Metallquellen und Produktionsprozeß der Silbermünzen, in: Wilhelm Hollstein (Hg.), Metallanalytische Untersuchungen an Münzen der Römischen Republik (Berliner Numismatische Forschungen NF 6), Berlin 2000, S. 24-35.

²⁷ Online unter: <https://skd-online-collection.skd.museum/Details/Index/2087069> [Zugriff 9. April 2021].

Außerdem: Auf der Rückseite von Schw.2 lassen sich die ursprünglich beabsichtigten Buchstaben MISSNI noch gut nachvollziehen, und die Variante war im Fund Lisówek/Leissow (Nr. 5) mit Schw.1 vergesellschaftet (siehe unten). All das scheint für ein und denselben Prägeort Meißen zu sprechen. Dennoch dürfte zwischen der Ausgabe von Schw.1 und 2 ein etwas längerer, vielleicht mehrmonatiger Zeitraum gelegen haben.

Unterstellt man Ekkehard die Absicht einer kontinuierlichen Münzprägung, deuten nur zwei belegte Vorderseiten- und zwei Rückseitenstempel von Schw.1 und Schw.2 an, dass die Denare erst gegen Ende seiner Herrschaft geschlagen wurden.

Schwinkowski ordnet mit seiner Nummer 3 den beiden Denaren eine im Durchmesser kleinere Münze zu (Abb. 3). Sie wurde, wie der Eintrag im Zugangsbuch des Münzkabinetts Dresden²⁸ zeigt, 1927 bei der Münzenhandlung Adolph E. Cahn (Frankfurt am Main) als halber Denar (Obol) des Markgrafen Ekkehard I. von Meißen für die Sammlung gekauft. Doch diese Zuordnung hält einer genaueren Betrachtung des Stückes nicht stand. In der Umschrift ist zwar deutlich ein liegendes S zu sehen, ein zweites jedoch schon nicht mehr, und der Rest ist nicht lesbar. Die beiden Kreuze auf Vorder- und Rückseite sind völlig anders als bei den Denaren gestaltet. Das Gewicht ist mit 0,37 g für ein Halbstück eines Denars viel zu gering. Und die Metallanalysen weisen im Vergleich zum Denar einen um ca. 60 % niedrigeren Silbergehalt aus.²⁹ Es handelt sich hier nicht um einen meißnischen Obol von Markgraf Ekkehard I., sondern um einen im norditalienischen Verona wohl Mitte des 12. Jahrhunderts geprägten denaro scodellato (enriciano).³⁰ Der angebliche Obol Ekkehards ist also aus dem Corpuswerk von Schwinkowski zu streichen.

²⁸ HStA Dresden, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Inventar Nr. 332: Münzkabinett, Sammlung, Zugang-Journal 1920–1943, fol. 134.

²⁹ Der Feingehalt von Otto-Adelheid-Pfennigen und zugehörigen Obolen entspricht sich; vgl. GERT HATZ u. a., Otto-Adelheid-Pfennige. Untersuchungen zu Münzen des 10./11. Jahrhunderts (Commentationes de nummis saeculorum IX-XI in Suecia repertis II, nova series 7), Stockholm 1991, S. 61–65, 80–84.

³⁰ Vgl. WILLIAM R. DAY/MICHAEL MATZKE/ANDREA SACCOCCI, Medieval European Coinage. With a Catalogue of the Coins in the Fitzwilliam Museum, Cambridge, Bd. 12: Italy (I) (Northern Italy), Cambridge 2016, S. 70–73; Corpus Nummorum Italicorum. Primo tentativo di un catalogo generale delle monete medievali e moderne coniate in Italia o da Italiani in altri paesi, Bd. 6: Veneto (zecche minori), Roma 1922, S. 260–263 mit Abb. Taf. XXIII–XXIV, besonders Taf. XXIII 22. Vgl. Veroneser scodellati (enriciani) mit zugehörigen technischen Daten und Feingehaltsanalysen bei F. JIMENEZ u. a., Un ripostiglio del XII secolo da Ponte di Brenta (Padova): analisi non distruttive di denari veneziani e veronesi a nome di Enrico Imperatore, in: Rivista Italiana di Numismatica e scienze affini 86 (1984), S. 91–179, hier S. 161–166, 174–179. Das auf dem Dresdner Exemplar gut zu erkennende liegende S ist wohl als letzter Buchstabe des Kaisernamens Henricus anzusehen (immobilisierter Denar im Namen Kaiser Heinrichs II.); vgl. OTTORINO MURARI, Sul ripostiglio del XII secolo da Ponte di Brenta di denari veneziani e veronesi, in: Rivista Italiana di Numismatica e scienze affini 87 (1985), S. 209–221, hier S. 212.

II. Zur Datierung der Ekkehard-Denare

a) Die Hortfunde

Der polnische Historiker Joachim Lelewel (1786–1861) beschrieb 1826 erstmals einen Denar mit den Legenden EKKIHART (Vs.) und MISSNI (Rs.) und wies ihn Markgraf Ekkehard I. von Meißen zu. Er entstammte dem Hortfund aus dem polnischen Trzebuń (Nr. 8), der nach 1046 verborgen wurde.³¹ Ganz sicher konnte diese Zuweisung von vornherein nicht sein, denn in Meißen regierten im 10. und 11. Jahrhundert zwei Markgrafen, auf die der Denar zurückgehen konnte: Ekkehard I. und sein Sohn Ekkehard II. (ca. 1032-1046). Erst der 1843 geborgene Fund von Kopytkowo/Kopitkowo (Nr. 1), der bei einem ‚terminus post quem‘ (t.p.q.) 1003 um 1005, also weit vor dem Herrschaftsantritt Ekkehards II. verborgen wurde, brachte Gewissheit.³²

Nr.	Fundort (Fundzeit)	Land (heute)	t.p.q.	Schw.1	Schw.2
1	Kopytkowo/Kopitkowo, Gem. Smętowo Graniczne, Kr. Starogard Gdański, Woiwod. pomorskie (1843) ³³	Polen	1003	1	
2	Näs, Gem. Österåker, Uppland (1704) ³⁴	Schweden	1006	1	
3	Ulejno, Gem. und Kr. Środa Wielkopolska, Woiwod. wielkopolskie (1890) ³⁵	Polen	1006	1	

³¹ JOACHIM LELEWEL, *Stare pieniądze w roku 1824 w czerwcu blisko Płocka w Trzebuniu wykopane*, Warszawa 1826, S. 182 mit Taf. V 3; DERS., *Numismatique de moyen-age*, 3. Teil, Paris 1835. Vgl. auch CARL FRIEDRICH VON POSERN-KLETT, *Sachsens Münzen im Mittelalter*, 1. Teil: Münzstätten und Münzen der Städte und geistlichen Stifter, Leipzig 1846, S. 235; JOHANN JAKOB LEITZMANN, *Wegweiser auf dem Gebiete der deutschen Münzkunde* (incl. Oesterreich, Schweiz, Luxemburg und Elsass) oder geschichtliche Nachrichten über das Münzwesen Deutschlands, Weißensee 1869, S. 217, 751. Erstmalig tauchte der Ekkehard-Denar im Hortfund von Näs (Nr. 2) auf, der bereits 1704 gefunden worden war, aber erst 1968 publiziert wurde; vgl. GERD HATZ u. a., *A hoard from Näs, Österåker, Uppland, found in 1704* (Commentationes de nummis saeculorum IX-XI in Suecia repertis II), Stockholm 1968, S. 277-372, hier S. 350, Nr. 93.

³² DANNENBERG, *Die deutschen Münzen* (wie Anm. 4), S. 338 f.

³³ ANONYM, *Miscellen*, in: *Zeitschrift für Münz-, Siegel- und Wappenkunde* 4 (1844), S. 107 f., hier S. 107; GENOWEFA HOROSZKO u. a. (Hg.), *Frühmittelalterliche Münzfunde aus Polen*, Inventar II: Pommern, Warschau 2016, S. 290, Nr. 4.

³⁴ HATZ, Näs (wie Anm. 31), S. 350, Nr. 93, Abb. Taf. 31.

³⁵ EMIL BAHRFELDT, *Zwei Denarfunde aus dem X. und XI. Jahrhundert: I. Der Fund von Ulejno*, in: *Berliner Münzblätter* 158 (1893), Sp. 1543-1548, hier Sp. 1546, Nr. 36; PETER ILISCH, *Die Münzen des Fundes von Ulejno (Großpolen)*, tpq 1009, in: Stanisław Suchodolski/Mateusz Bogucki (Hg.), *Money Circulation in Antiquity, the Middle Ages and Modern Times. Time, Range, Intensity*, Warszawa/Kraków 2007, S. 153-166; TADEUSZ SZCZUREK u. a. (Hg.), *Frühmittelalterliche Münzfunde aus Polen*, Inventar I: Großpolen, Warszawa 2017, S. 739, Nr. 283 (Abb. S. 935).

4	Lisówek/Leissow/Leissower Mühle, Gem. Ślubice, Kr. Ślubice, Woiwod. lubuskie (1894) ³⁶	Polen	1014	1	1
5	Stary Dworek/Althöfchen, Gem. Bledzew, Kr. Międzyrzecz, Woiwod. lubuskie (1872) ³⁷	Polen	1018	1	
6	Bierzgłowo/Birglau, Gem. Łubianka, Kr. Toruń, Woiwod. kujawsko-pomorskie (1898) ³⁸	Polen	1021	1	
7	„Frühlingsmesse Frankfurt/Oder 1840“ ³⁹	Polen (?)	1039	1	
8	Trzebuń, Gem. Stara Biała, Kr. Płock, Woiwod. mazowieckie (1824) ⁴⁰	Polen	1046	1	
9	Płońsk, Gem. und Kr. Płońsk, Woiwod. mazowieckie (1869) ⁴¹	Polen	1055	1	
10	Vossberg, bei Gellenthin, Usedom (1883) ⁴²	Deutschland	1084	1	
11	Lodejnoje Pole, nahe Ladogasee, Gouvernement Olonetz (1878) ⁴³	Russland	1084 (1103?)	1	

³⁶ BAHRFELDT, Hacksilberfunde (wie Anm. 23), S. 34, Nr. 476 f., mit Taf. VIII; SZCZUREK, Großpolen (wie Anm. 35), S. 452, Nr. 3352-3353 (Abb. S. 895).

³⁷ JULIUS FRIEDLÄNDER, Der Fund von Althöfchen, in: Münzstudien 8 (1877), S. 267-300, hier S. 270, Nr. 22; DANNENBERG, Die deutschen Münzen (wie Anm. 4), S. 49, Nr. 15; SZCZUREK, Großpolen (wie Anm. 35), S. 697, Nr. 276.

³⁸ JULIUS MENADIER/HEINRICH NÜTZEL, Der Denarfund von Birglau bei Thorn, in: Zeitschrift für Numismatik 21 (1898), S. 288-304, hier S. 295, Nr. 36; HOROSZKO, Pomern (wie Anm. 33), S. 67, Nr. 343.

³⁹ Frankfurt an der Oder ist nicht der Fundort, sondern der Verkaufsort. JULIUS FRIEDLÄNDER, Ueber einen Fund grösstentheils Deutscher Silbermünzen, aus der ersten Hälfte des elften Jahrhunderts, in: Zeitschrift für Münz-, Siegel- und Wappenkunde 3 (1843), S. 145-163, hier S. 150, Nr. 19; DANNENBERG, Die deutschen Münzen (wie Anm. 4), S. 50 f., Nr. 20.

⁴⁰ LELEWEL, Stare pieniądze (wie Anm. 31), S. 182 mit Taf. V 3; DERS., Numismatique (wie Anm. 31), S. 108 f., 126 mit Taf. XXI 6; DANNENBERG, Die deutschen Münzen (wie Anm. 4), S. 51 f., Nr. 22; DOBROCHNA GORLIŃSKA u. a. (Hg.), Frühmittelalterliche Münzfunde aus Polen, Inventar III: Masowien, Podlachien und Mittelpolen, Warszawa 2015, S. 449, Nr. 71 (Abb. S. 680).

⁴¹ HERMANN DANNENBERG, Der Münzfund von Płońsk, in: Berliner Blätter für Münz-, Siegel- und Wappenkunde 6 (1871-1873), S. 150-159, 241-270, hier S. 266; DANNENBERG, Die deutschen Münzen (wie Anm. 4), S. 54, Nr. 28; GORLIŃSKA, Masowien (wie Anm. 40), S. 324, Nr. 802.

⁴² HERMANN DANNENBERG, Zwei Funde von Denaren des zehnten und elften Jahrhunderts. B: Der Fund von Vossberg, in: Zeitschrift für Numismatik 11 (1884), S. 253-330, hier S. 296, Nr. 238; DERS., Die deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit, Bd. 2, Berlin 1894, S. 532, Nr. 81.

⁴³ NIKOLAUS BAUER, Die russischen Funde abendländischer Münzen des 11. und 12. Jahrhunderts, in: Zeitschrift für Numismatik 39 (1929), S. 1-187, hier S. 72; vgl. DANNENBERG, Die deutschen Münzen 2 (wie Anm. 42), S. 532 f., Nr. 82.

12	Burge, Kirchspiel Lummelunda, Gotland (1967) ⁴⁴	Schweden	1143	1	
13	Jydegård, Bornholm (1990 und später) ⁴⁵	Dänemark	?	1	

Tab. 3: Münzfunde mit Denaren Markgraf Ekkehards I. (Schwinkowski 1 und 2) (vgl. Abb. 4).

Weitere inzwischen bekannt gewordene Hortfunde, die Schw.1 enthielten, bestätigen die Zuweisung an Ekkehard I. Der Fund von Näs (Nr. 2) schließt nach 1006, ebenso der Fund von Ulejno (Nr. 3), der Fund von Lisówek/Leissow (Nr. 4) nach 1014, der Fund von Sary Dworek/Althöfchen (Nr. 5) nach 1018 und der Fund von Bierzglówo/Birglau (Nr. 6) nach 1021. Schw.1 wurde also zweifelsfrei von Markgraf Ekkehard I. ausgegeben. Auch die Nachprägung⁴⁶ des Ekkehard-Denars, also Schw.2, kann nicht erst unter Markgraf Ekkehard II. entstanden sein, denn der Fund von Lisówek/Leissow (Nr. 4) mit dem terminus post quem 1014 enthielt eine solche.

Der Ekkehard-Denar Schw.1 ist in insgesamt 13 Hortfunden, zumeist Hacksilberfunden, aufgetreten, jeweils nur in einem Exemplar. Drei stammen aus Skandinavien (je einer von den Inseln Gotland und Bornholm), sieben oder acht aus Polen, einer aus dem deutschen Teil von Usedom, ein weiterer wurde fernab in Russland am Ladogasee geborgen (Abb. 4).⁴⁷ Auffällig ist, dass alle Ekkehard-Denare vollständig, also nicht zerhackt vorliegen. Das mag daran liegen, dass etwaige in Hacksilberfunden enthaltene Fragmente von Ekkehard-Denaren nicht als solche erkannt wurden. Einige Exemplare zeigen die für Münzen aus Hacksilberfunden typischen „pecks“, Einhiebe zur Prüfung des Silbers.

Die Hortfunde allein können allerdings die zeitliche Einordnung der Denare innerhalb der Herrschaftszeit Ekkehards I. von 985 bis 1002 nicht präzisieren. Festzuhalten bleibt, dass kein Fund, der vor 1002 schließt, einen Ekkehard-Denar enthielt. Damit wird eine späte Prägung erst in der zweiten Hälfte der Herrschaft Ekkehards wahrscheinlich.

⁴⁴ HATZ, Burge (wie Anm. 13), S. 107, Nr. 79.1:1 mit Taf. 22.

⁴⁵ Zum (Detektor-)Fund von Jydegård vgl. CECILIA VON HEIJNE, Särpräglat. Vikingatida och tidigmedeltida myntfynd från Danmark, Skåne, Blekinge och Halland (ca 800–1130), Stockholm 2004, S. 303, Fynd 5.6.

⁴⁶ Zu den ‚Nachmünzen‘, zu denen Schw.2 zu rechnen ist, vgl. DANNENBERG, Die deutschen Münzen (wie Anm. 4), S. 32–38.

⁴⁷ Ein vergleichbares Bild ergibt sich bei den Denaren Bischof Bernwards von Hildesheim, dessen Denare in keinem Inlandsfund vorkommen, sondern in skandinavischen, polnischen und russischen Funden auftreten; vgl. BERND KLUGE, HILDENESHEM und MVNDBVRUC. Bischof Bernward als Münzherr, in: Michael Brandt/Arne Eggebrecht (Hg.), Bernward von Hildesheim und das Zeitalter der Ottonen. Katalog zur Ausstellung, Bd. 1, Hildesheim 1993, S. 323–336, hier S. 324 f.



Abb. 4: Münzfunde mit Denaren Markgraf Ekkehards I.

b) Die Vorbilder der Ekkehard-Denare

Die Verteilung der Fundorte zeigt, dass die Ekkehard-Denare im Zuge des Fernhandels das ostfränkisch-deutsche Reich verlassen haben. Alle Fundprovenienzen liegen östlich und nördlich des Prägeortes Meißen, vor allem in Polen, aber auch in Skandinavien und sogar in Russland. Wichtig für die Akzeptanz im Fernhandel ist der Wiedererkennungswert der Münzen, was durch wenn nicht gleiche, so doch durch ähnliche Bilder erreicht wurde. Beispielhaft sei hier an die massenhaft geprägten Älteren Randpfennige (Abb. 5) oder auch die Otto-Adelheid-Pfennige (Abb. 6) erinnert, mit jeweils einem Kreuz auf der Vorderseite, das im Mittelalter wohl meistverbreitete Münzbild.⁴⁸ An das Kreuzschema schließen sich die Ekkehard-Denare an.

⁴⁸ BERND KLUGE, Sachsenpfennige und Otto-Adelheid-Pfennige, in: Matthias Puhle (Hg.), Otto der Grosse, Magdeburg und Europa, Bd. 1: Essays, Mainz 2001, S. 420.



Abb. 5: Ostfränkisch-deutsches Reich, Kaiser Otto I. (936/962–973), Denar (Älterer Randpfennig) o. J. (ca. 940–980), Prägeort Magdeburg; Dbg. 1325. MKD AQB3341: 22,5 mm; 1,50 g; 6h [M 2,5:1].



Abb. 6: Ostfränkisch-deutsches Reich, Kaiser Otto III. (983/996–1002), Denar (Otto-Adelheid-Pfennig) o. J. (ca. 985–1010/20), Prägeort im Harzgebiet; Hatz III 5a.⁴⁹ MKD AQB15271: 19,3 mm; 1,54 g; 3h [M 2,5:1].

Schon Johann Jakob Leitzmann hat auf die Ähnlichkeit der Münzbilder der Ekkehard-Denare und eines Denartyps Herzog Bernhards I. von Sachsen (973–1011) hingewiesen. Beide bilden auf jeder Seite ein Kreuz ab. Die Formen der Kreuze – beim Bernhard-Denar erkennt man deutlich das angelsächsische Vorbild – erscheinen durchaus verschieden. Beim Ekkehard-Denar (Schw.1) sind die Buchstaben

⁴⁹ Bestimmung nach VERA HATZ, Zur Frage der Otto-Adelheid-Pfennige. Versuch einer Systematisierung auf Grund des schwedischen Fundmaterials (Commentationes de nummis saeculorum IX-XI in Suecia repertis I), Stockholm 1961, S. 105–144.

stärker apiziert. Der Typ des Sachsenherzogs nennt auf der Vorderseite mit BERNHARDVS DVX den Namen des Münzherrn, auf der Rückseite die entstellte Umschrift IN NOMINE DNI AMEN (Abb. 7) und wird dem Prägeort Lüneburg (?) zugewiesen.⁵⁰ Ob er allerdings noch vor 1000 entstanden ist und damit direktes Vorbild für die Ekkehard-Denare gewesen ist, lässt sich beim gegenwärtigen Forschungsstand nicht mit Gewissheit sagen.⁵¹



Abb. 7: Sachsen, Herzog Bernhard I. (973–1011), Denar o. J. (um 1000), Prägeort Lüneburg (?); vgl. Dbg. 587. MKD AQB4294: 19,4 mm; 1,31 g; 7/8h [M 2,5:1].

Als Schutzanlage vor Slaweneinfällen hatte Bischof Bernward von Hildesheim (993–1022) am Zusammenfluss von Aller und Oker die Mundburg angelegt. Hier prägten, wie ihre stempelverbundenen Münzen zweifelsfrei ausweisen, zeitgleich Bischof Bernward, Herzog Bernhard von Sachsen und Graf Heinrich von Stade (976–1016).⁵² Bernd Kluge lässt die Mundburg-Denare Bischof Bernwards von Hildesheim bereits kurz nach dessen Amtsantritt ca. 993/995 beginnen, ebenso die Herzog Bernhards und Graf Heinrichs.⁵³ Während Bischof und Herzog jeweils ihren Kopf mit der benennenden Legende BERNWARD PS (Abb. 8) beziehungs-

⁵⁰ Vgl. KLUGE, Deutsche Münzgeschichte (wie Anm. 1), S. 202 f., Abb. 237.

⁵¹ CHRISTOPH KILGER, Pfennigmärkte und Währungslandschaften. Monetarisierungen im sächsisch-slawischen Grenzland ca. 965–1120, Stockholm 2000, S. 193, datiert (ca. 1000–1010). Die Hortfunde von Risungs (1837) mit einem t. p. q. 996 (221 Ex.) und Lilla Haltarve (1928) mit einem t. p. q. 997 (89 Ex.), die auch Stücke von Dbg. 587 enthielten, schließen einen früheren Prägebeginn nicht aus; vgl. ebd., S. 66.

⁵² Vgl. VERA JAMMER, Die Anfänge der Münzprägung im Herzogtum Sachsen (10. und 11. Jahrhundert), Hamburg 1952, S. 85 f.

⁵³ KLUGE, Bernward (wie Anm. 47), S. 328. Zu den Mundburger Münzen vgl. auch ORTWIN MEIER, Die frühmittelalterliche Münzstätte „Mundburg“ des Bistums Hildesheim, in: Deutsche Münzblätter 58/59 (1938/39), S. 153–162, 181–187, 224–228, hier S. 181–184.

weise BERNHARDVS DVX (Abb. 9)⁵⁴ präsentieren, erscheint beim Grafen die Hand Gottes zwischen A und Ω (Abb. 10). Auch sie bilden auf ihren Rückseiten jeweils ein Kreuz ab, geben jetzt aber mit der Legende MVNDBVRUC ihren Entstehungsort preis.



Abb. 8: Hildesheim, Bischof Bernward (993–1022), Denar o. J. (993/995–1005/10), Prägeort Mundburg; Dbg. 719. MKB 18216274: 19,0 mm; 1,35 g; 11b [M 2,5:1].



Abb. 9: Sachsen, Herzog Bernhard (973–1011), Denar o. J. (ca. 995–1010), Prägeort Mundburg (?); Dbg. 585. MKB 18202392: 20,0 mm; 1,21 g; 11b [M 2,5:1].

⁵⁴ Hier mit der entstellten Legende IN NOMINE DNI AMEN auf der Rückseite; zum möglichen Prägeort Mundburg vgl. KLUGE, Bernward (wie Anm. 47), S. 327. Vom Porträt-Typ Herzog Bernhards mit der Rückseitenlegende MVNDBVRUC ist nur ein Exemplar aus dem Fund Lisówek/Leissow (Nr. 4) bekannt, das heute im Münzkabinett am Museum für Hamburgische Geschichte aufbewahrt wird (Inv.-Nr. 1989,17); vgl. ebd., S. 327 mit Abb. 140.2.



Abb. 10: Stade, Graf Heinrich (976–1016), Denar o. J. (ca. 995–1000), Prägeort Mundburg; Dbg. 1605. MKB 18216275: 19,0 mm; 1,37 g; 6b [M 2,5:1].

Das Kreuz und die Nennung des Prägeortes verbindet sie mit den Ekkehard-Denaren, auf denen entsprechend MISSNI zu lesen ist. Nicht auszuschließen ist, dass diese in Anlehnung an die Mundburger Münzen entstanden sind. Dabei sei daran erinnert, dass Bischof Bernward von Hildesheim und Herzog Bernhard von Sachsen, wie auch Markgraf Ekkehard, treue Anhänger Ottos III. waren und nach dem Tod des Kaisers die Thronkandidatur des meißnischen Markgrafen nachdrücklich unterstützten.⁵⁵ Zudem stand Bernhard mit Ekkehard in verwandtschaftlicher Beziehung. Er war durch die Heirat seiner Schwester Swanhild der Schwager des Markgrafen.⁵⁶

Die möglichen Vorbilder der Ekkehard-Denare legen deren Prägung erst nach der Mitte der 990er-Jahre nahe.

c) Das Itinerar Markgraf Ekkehards I.

Ekkehard verfügte in seiner Eigenschaft als Stellvertreter des Königs über das Münzrecht und ordnete zweifellos selbst die Herstellung seiner Denare an.⁵⁷ Das

⁵⁵ Vgl. zur Unterstützung Bischof Bernwards GABRIELE RUPP, Die Ekkehardiner, Markgrafen von Meißen, und ihre Beziehungen zum Reich und zu den Piasten, Frankfurt am Main u. a. 1996, S. 79 f. mit Anm. 223. Vgl. GERD ALTHOFF, Adels- und Königsfamilien im Spiegel ihrer Memorialüberlieferung. Studien zum Totengedenken der Billunger und Ottonen, München 1984, S. 105 f.

⁵⁶ Vgl. THIETMAR VON MERSEBURG, Chronik, neu übertragen und erläutert von Werner Trillmich (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters. Freiherr-vom-Stein-Gedächtnisausgabe 9), Darmstadt 2011 (im Folgenden: Thietmar), IV 39.

⁵⁷ Zum Münzrecht Ekkehards vgl. WALTER SCHWINKOWSKI, Das Geld- und Münzwesen Sachsens. Beiträge zu seiner Geschichte, Dresden 1918, S. 10: „...denn die Markgrafen hatten eine ähnliche vizekönigliche Stellung wie die Stammesherzöge von Sachsen, Bayern, Franken, Schwaben, die ohne kaiserliche Verleihung, kraft ihrer Amtsgewalt,

rechtfertigt die Annahme, dass er bei der Initiierung der eigenen Münzprägung am Prägeort anwesend war oder sich zumindest in unmittelbarer Nähe aufhielt. Die Rückseitenlegende MISSNI belegt, dass die Prägung in Meißen, möglicherweise auf dem Burgberg, erfolgte.⁵⁸

Zur weiteren chronologischen Präzisierung der ersten meißnischen Münzprägung gilt es der Frage nachzugehen, wann sich Ekkehard an seinem Herrschaftssitz aufgehalten hat und überhaupt die Ausgabe eigener Münzen verfügen konnte. Obwohl die bisherigen Überlegungen bereits auf eine Prägung frühestens in der Mitte der 990er-Jahre schließen lassen, wird im Folgenden Ekkehards Itinerar in seiner Gesamtheit betrachtet, von seiner Einsetzung zum Markgrafen 985 bis zu seiner Ermordung 1002 (vgl. Abb. 11-13).

Nach dem Tod Markgraf Rikdags von Meißen 985 bestimmte die für den noch minderjährigen Otto III. regierende Mutter, Kaiserin Theophanu († 991), Ekkehard als Nachfolger. Das war nicht selbstverständlich, da er gemeinsam mit seinem Vater, Markgraf Gunther von Merseburg (vor 949–982)⁵⁹ nach dem Tod Kaiser Ottos I. 973 die Thronambitionen Herzog Heinrichs von Bayern (955–976, 985–995), des „Zänkers“, unterstützt hatte. Daraufhin verlor Gunther sein Markgrafenamt und musste mit seinem Sohn in die Verbannung gehen.⁶⁰ Später wurden beide rehabilitiert und zeigten sich fortan den Ottonen gegenüber ergeben. Beim zweiten Versuch des Zänkers, nach dem Tod Kaiser Ottos II. (973–983) die Krone zu erlangen, ist Ekkehard unter den königstreuen Fürsten zu finden, die sich auf der Asselburg für Otto III. aussprachen.⁶¹

Mit der Einsetzung Ekkehards zum Markgrafen von Meißen 985 belohnte Theophanu einerseits dessen loyales und treues Verhalten, andererseits hoffte sie, in ihm eine energische und kraftvolle Persönlichkeit gegen die Slaweneinfälle zur langfristigen Stärkung des östlichen Grenzraums für die königliche Zentralgewalt

prägten.“ Vgl. auch KLUGE, Deutsche Münzgeschichte (wie Anm. 1), S. 24. Unzutreffend SIEGFRIED LÜPKE, Die Markgrafen der Sächsischen Ostmarken in der Zeit von Gero bis zum Beginn des Investiturstreites (940–1075), Diss. Halle 1937, S. 27, der in der Verleihung des Münzrechts eine kaiserliche Gunst sah; ebenso RUPP, Ekkehardiner (wie Anm. 55), S. 92.

⁵⁸ Zur Angabe der Prägestätte auf Münzen vgl. noch einmal die MVNDBVRUC-Denare sowie die nach Vorbild der Otto-Adelheid-Pfennige um 1000 geprägten Magdeburger Denare mit MAGADABVRG (Dbg. 639; vgl. auch MANFRED MEHL, Münz- und Geldgeschichte des Erzbistums Magdeburg im Mittelalter, Bd. 2: Katalog, Hamburg 2011, S. 375, Nr. 23).

⁵⁹ Zu Gunther vgl. OTTO POSSE (Hg.), Urkunden der Markgrafen von Meißen und Landgrafen von Thüringen 948–1099 (Codex diplomaticus Saxoniae regiae I/A/1), Leipzig 1882, S. 8–13 (bei Urkundennennungen im Folgenden: CDS I/A/1).

⁶⁰ Vgl. Thietmar IV 39; LÜPKE, Markgrafen (wie Anm. 57), S. 12, 67, Anm. 81; KNUT GÖRICH, Otto III. Romanus Saxonicus et Italicus. Kaiserliche Rompolitik und sächsische Historiographie (Historische Forschungen 18), Sigmaringen 1993, S. 150.

⁶¹ Thietmar IV 2; vgl. POSSE, Urkunden (wie Anm. 59), S. 16 f.

zu finden.⁶² Ihre Entscheidung erwies sich als richtig, denn Ekkehard trat auch in den Folgejahren als tatkräftiger und ergebener Gefolgsmann Ottos III. in Erscheinung.⁶³ „Nicht nur als Feldherr, sondern auch als Ratgeber nahm der Markgraf am Hof Ottos III. eine hervorragende Stellung ein. Die Urkunden dokumentieren seine ständige Anteilnahme an den Reichsgeschäften und den Beratungen der Fürsten. Darüber hinaus muß ein enges persönliches Verhältnis zur Familie des Königs bestanden haben.“⁶⁴ Otto bezeichnete ihn als *marchio amabilis* und *summus consiliarius*.⁶⁵

Zunächst war Ekkehard mit der Wiederherstellung und dem Schutz seines eigenen Herrschaftsgebietes beschäftigt. Herzog Boleslav II. von Böhmen (972–999), ein Parteigänger Herzog Heinrichs von Bayern, hielt seit Oktober 984 mit einer eigenen Besatzung die Burg Meißen,⁶⁶ die er, obwohl sich Boleslav Ostern 985 oder 986 dem König unterwarf, nicht herausgab. Wohl erst 987 gelang es Ekkehard mit Unterstützung des polnischen Herzogs Mieszko (ca. 960–992), Boleslav die Macht zu entreißen und den vertriebenen Bischof Volkold (969–992) wieder nach Meißen zurückzuführen.⁶⁷

Daneben war Ekkehard als Markgraf von Meißen mit der Rückgewinnung und Sicherung der seit dem großen Slawenaufstand von 983 verlorenen Gebiete für das ostfränkisch-deutsche Reich beansprucht.⁶⁸ Unter der Führung der Liutizen mit dem böhmischen Herzog an ihrer Seite hatten slawisch-heidnische Verbände die Bischofssitze Havelberg und Brandenburg zerstört und waren über die Elbe vorgedrungen.⁶⁹

Streitigkeiten um die Vormachtstellung in Schlesien führten 990 zu einer Auseinandersetzung zwischen den Herzögen von Böhmen und Polen, Boleslav II. und Mieszko. Der Piast richtete ein Hilfsgesuch an Kaiserin Theophanu, die daraufhin Erzbischof Giseler von Magdeburg (981–1004) und Markgraf Ekkehard an die

⁶² Vgl. zur Einsetzung Ekkehards als Markgraf von Meißen RUPP, Ekkehardiner (wie Anm. 55), S. 51–53.

⁶³ Vgl. zum Verhältnis Ottos III. zu Ekkehard GÖRICH, Otto III. (wie Anm. 60), S. 150–152. Vgl. auch POSSE, Urkunden (wie Anm. 59), S. 18 f.

⁶⁴ RUPP, Ekkehardiner (wie Anm. 55), S. 92.

⁶⁵ Vgl. THEODOR SICKEL (Hg.), Die Urkunden Ottos des III. (Monumenta Germaniae Historica. Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 2, 2), Hannover 1893 (im Folgenden: MGH D O III), Nr. 302 und Nr. 350.

⁶⁶ Thietmar IV 5.

⁶⁷ Vgl. RUPP, Ekkehardiner (wie Anm. 55), S. 53 f.; HERBERT LUDAT, An Elbe und Oder um das Jahr 1000. Skizzen zur Politik des Ottonenreiches und der slavischen Mächte in Mitteleuropa, Köln/Wien 1995, S. 25, 120 mit Anm. 162; LÜPKE, Markgrafen (wie Anm. 57), S. 25; POSSE, Urkunden (wie Anm. 59), S. 20; CHRISTIAN LÜBKE, Regesten zur Geschichte der Slaven an Elbe und Oder (vom Jahr 900 an), Teil III: Regesten 983–1013 (Osteuropa-Studien der Hochschulen des Landes Hessen, Reihe 1: Gießener Abhandlungen zur Agrar- und Wirtschaftsforschung des europäischen Ostens 134), Berlin 1986, S. 47 f., Nr. 245.

⁶⁸ RUPP, Ekkehardiner (wie Anm. 55), S. 53–55.

⁶⁹ Vgl. CHRISTIAN LÜBKE, Art. ‚Slawenaufstand (983)‘, in: Lexikon des Mittelalters, Bd. 7, 1995, Sp. 2003 f.

Spitze eines kleinen Heeresaufgebots stellte. Die Kontrahenten trafen in der heutigen Niederlausitz aufeinander. Ohne kriegerische Auseinandersetzung kam es schließlich zu Absprachen zwischen Ekkehard, Giseler und dem Přemysliden.⁷⁰

Aufgrund seines kriegsbedingten Engagements beschränkte sich der Aktionsradius Ekkehards in den ersten Jahren seiner Herrschaft auf die Markgrafschaft Meißen und die unmittelbar angrenzenden, auch elbslawischen Gebiete. Eine eigene Münzprägung an seinem Herrschaftssitz Meißen war zunächst unmöglich.

Erst ab 992 tritt Ekkehard insgesamt neunmal in Königs- beziehungsweise Kaiserurkunden als Intervenient und somit im Gefolge Ottos III. auf,⁷¹ erstmalig am 6. Januar 992 in einer in der Königspfalz Grone (Göttingen) ausgestellten Urkunde (*Ekkehardi marchionis*).⁷² Am 17. April 993 wird er (*Eggihardi marchionis*) als Fürsprecher in einer Ingelheimer Urkunde genannt.⁷³ Erstmals entfernte sich Ekkehard damit weit von seinem Herrschaftsgebiet, allerdings nicht für allzu lange Zeit, denn schon wenige Wochen später, am 3. und 5. Juli 993, ist er in zwei Merseburger Königsurkunden (*Eggihardi marchionis*) nachweisbar.⁷⁴

Von Merseburg aus zog Otto III. weiter nach Magdeburg, in seiner Begleitung befand sich auch Ekkehard. Als hier die Nachricht vom erneuten Überfall der slawischen Liutizen auf Brandenburg eintraf, entsandte der König mehrere Fürsten unter Führung des meißnischen Markgrafen zur Verteidigung, die jedoch erst nach dem Eingreifen des Königs gelang.⁷⁵

⁷⁰ Vgl. RUPP, Ekkehardiner (wie Anm. 55), S. 55-57; LÜPKE, Markgrafen (wie Anm. 57), S. 25; Thietmar IV 11-13; POSSE, Urkunden (wie Anm. 59), S. 20.

⁷¹ Vgl. RUPP, Ekkehardiner (wie Anm. 55), S. 89.

⁷² JOHANN FRIEDRICH BÖHMER, Die Regesten des Kaiserreiches unter Otto III., neubearbeitet von Mathilde Uhlirz, Graz/Köln 1956/57 (im Folgenden: Reg. Imp. II/3), Nr. 1047; MGH D O III, Nr. 81 (zugunsten des Servatiusklosters in Quedlinburg); CDS I/A/1, Nr. 38; LÜBKE, Regesten III (wie Anm. 67), S. 84, Nr. 267. Vgl. LUDAT, Elbe und Oder (wie Anm. 67), S. 27; RUPP, Ekkehardiner (wie Anm. 55), S. 89. Zu den unterschiedlichen Titeln Ekkehards in Urkunden und bei Thietmar vgl. DANIEL RENTSCHLER, Marken und Markgrafen im früh- und hochmittelalterlichen Reich. Eine vergleichende Untersuchung vorwiegend auf der Basis von Königsurkunden und anderen „offiziellen Quellen“, Diss. Stuttgart 2012, S. 68: „Ekkehard wird nach Ansicht der bisherigen Forschung in 14 Königs- bzw. Kaiserurkunden genannt. In 11 davon ist er als „marchio“ bzw. als Inhaber einer „marc(hi)a“ bezeugt, in drei heißt er nur „comes“ oder wird nur als Inhaber eines „comitatus“ bezeichnet. Thietmar von Merseburg bezeichnet Ekkehard an zehn Stellen als „marchio“, an vier Stellen als „comes“ und an sechs Stellen ohne irgendeine Bezeichnung nur mit Namen.“

⁷³ Reg. Imp. II/3, Nr. 1086; MGH D O III, Nr. 118; CDS I/A/1, Nr. 40 (für das Erzbistum Magdeburg); LÜBKE, Regesten III (wie Anm. 67), S. 105, Nr. 279. Vgl. RUPP, Ekkehardiner (wie Anm. 55), S. 89.

⁷⁴ Reg. Imp. II/3, Nr. 1099-1100; MGH D O III, Nr. 131 (für die Äbtissin von Quedlinburg), 132 (für den Kapellan Gunthar); CDS I/A/1, Nr. 41-42; LÜBKE, Regesten III (wie Anm. 67), S. 107, Nr. 281, S. 109, Nr. 282. Vgl. RUPP, Ekkehardiner (wie Anm. 55), S. 89.

⁷⁵ Vgl. RUPP, Ekkehardiner (wie Anm. 55), S. 57 f.; POSSE, Urkunden (wie Anm. 59), S. 21; Thietmar IV 22.

Zwischen 986 und 995 wurden nahezu jährlich Kriegszüge gegen die Elb- und Ostseeslawen unter Beteiligung des jungen Königs Otto III. in Koalition mit dem polnischen Herzog Mieszko durchgeführt, wenn auch ohne wirksamen Erfolg. Ein direktes Eingreifen Ekkehards in die Auseinandersetzungen ist für die letzten Jahre nicht überliefert, aber möglich. Zumindest dürfte er sich nicht allzu weit von den Geschehnissen aufgehalten haben (Abb. 11).⁷⁶

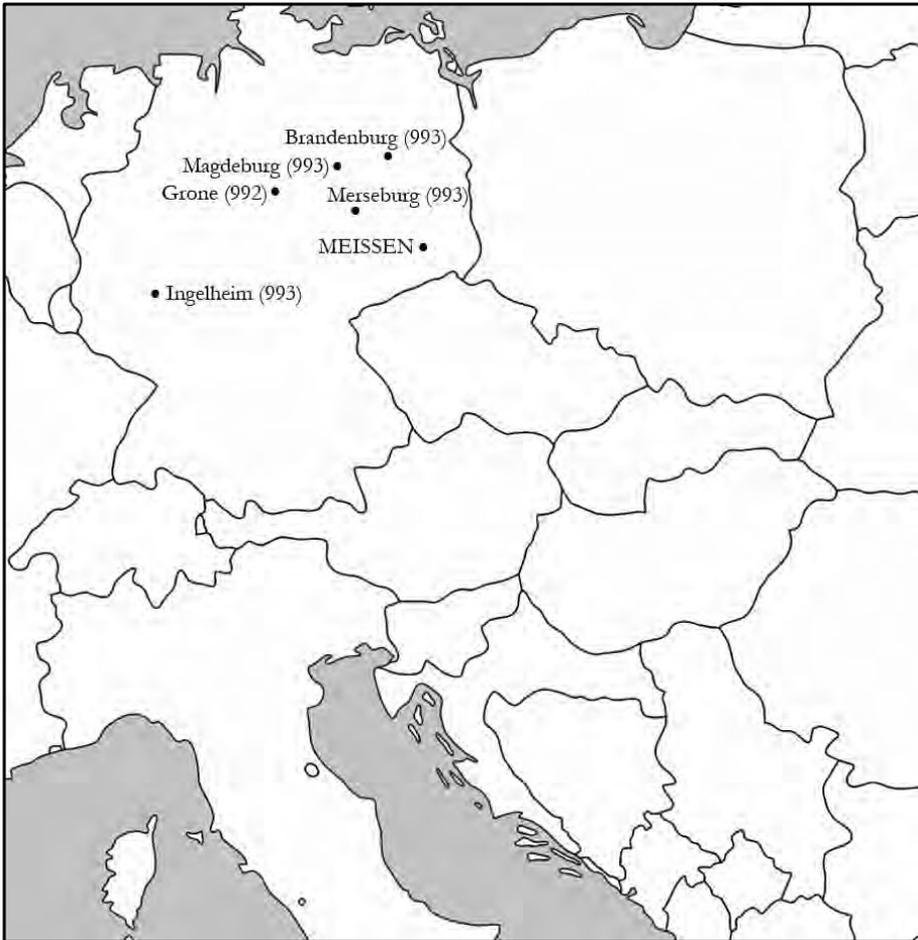


Abb. 11: Itinerar Markgraf Ekkehards I. von 992 bis 995.

Zwischen März und Juni 996 nahm Ekkehard am ersten Italienzug Ottos III. teil.⁷⁷ Im Mai ist er unter dem Namen *Naychardus dux* in einer in Ravenna ausge-

⁷⁶ Vgl. JÜRGEN PETERSOHN, König Otto III. und die Slawen an Ostsee, Oder und Elbe um das Jahr 995, in: Frühmittelalterliche Studien 37 (2003), S. 99-139, hier S. 102 f., 107.

⁷⁷ Vgl. RUPP, Ekkehardiner (wie Anm. 55), S. 58 f.; LUDAT, Elbe und Oder (wie Anm. 67), S. 25.

stellten Urkunde bezeugt.⁷⁸ An der am 21. Mai vom kurz zuvor gewählten Papst Gregor V. (996–999) vollzogenen Kaiserkrönung Ottos III. nahm der Markgraf von Meißen sicherlich ebenfalls teil. Anfang Juni erscheint Ekkehard (*Eggihardi marchionis*) in einer in Rom ausgestellten Urkunde, in der er neben dem Papst als Intervenient genannt ist.⁷⁹ Mit dem frisch gekrönten Kaiser verließ wohl auch Ekkehard Italien. Er ist am 18. Dezember 996 (*Heggehardi marchionis*) nördlich der Alpen als Intervenient in einer Nimweger Urkunde nachgewiesen.⁸⁰

Im folgenden Jahr hielt sich Ekkehard wieder unweit von Magdeburg auf. Seine (*Eggihardi marchionis*) Intervention in einer am 20. August 997 im rechtselbischen Leitzkau ausgestellten Urkunde⁸¹ legt die Annahme nahe, dass er kurz zuvor an der Niederschlagung des Aufstandes der elbslawischen Heveller mitgewirkt hat. Am 2. September 997 intervenierte der Markgraf (*Eggihardi comitis*) bereits in Thorr bei Köln.⁸²

Auf dem zweiten Italienzug Ottos III. (997–999) findet man Ekkehard neben anderen Großen des Reiches wieder im Gefolge des Kaisers.⁸³ Der Stadtpräfekt Crescentius, der in Rom mit Johannes XVI. einen Gegenpapst eingesetzt hatte, verschanzte sich in der Engelsburg, die Ekkehard (*Ekkihardum marchionem*) im Auftrag Ottos III. Ende April 998 erstürmte.⁸⁴ Einige Tage zuvor, am 22. April, erscheint der Markgraf (*Aichardi incliti ducis*) in einer Urkunde aus Rom,⁸⁵ ebenso intervenierte er (*Anardi marchionis caesaris summi consiliarii*) in einer am 1. Okto-

⁷⁸ Reg. Imp. II/3, Nr. 1170; MGH D O III, Nr. 193. Zur Identifizierung des *Naychardus dux* wie des *Aichardi incliti dux* (MGH D O III, Nr. 281) mit Markgraf Ekkehard vgl. MATHILDE UHLIRZ, Die italienische Kirchenpolitik der Ottonen, in: Mitteilungen des Österreichischen Instituts für Geschichtsforschung 48 (1934), S. 201–321, hier S. 263 mit Anm. 5; Kommentar zu Reg. Imp. II/3, Nr. 1170; GÖRICH, Otto III. (wie Anm. 60), S. 151 f. mit Anm. 165; RENTSCHLER, Marken und Markgrafen (wie Anm. 72), S. 616.

⁷⁹ Reg. Imp. II/3, Nr. 1190, Nr. 1453 mit Kommentar; MGH D O III, Nr. 234. Vgl. RUPP, Ekkehardiner (wie Anm. 55), S. 90, die die undatierte Urkunde zeitlich nicht einordnet.

⁸⁰ Reg. Imp. II/3, Nr. 1217; MGH D O III, Nr. 235 (für das Kloster Elten). Vgl. RUPP, Ekkehardiner (wie Anm. 55), S. 90.

⁸¹ Reg. Imp. II/3, Nr. 1234; MGH D O III, Nr. 252; CDS I/A/1, Nr. 48 (für das Erzbistum Magdeburg); LÜBKE, Regesten III (wie Anm. 67), S. 161, Nr. 324. Vgl. RUPP, Ekkehardiner (wie Anm. 55), S. 58, 90; POSSE, Urkunden (wie Anm. 59), S. 21; Thietmar IV 29.

⁸² Reg. Imp. II/3, Nr. 1235; MGH D O III, Nr. 253; CDS I/A/1, Nr. 49 (für Thietburga, Schwester Bischof Bernwards von Hildesheim). Vgl. RUPP, Ekkehardiner (wie Anm. 55), S. 91.

⁸³ „Bis zum Jahr 997 hatte sich die Stellung Ekkehards in seinem Gebiet anscheinend soweit konsolidiert, daß er am Römerzug Kaiser Ottos III. gegen Crescentius teilnahm.“ RUPP, Ekkehardiner (wie Anm. 55), S. 58; POSSE, Urkunden (wie Anm. 59), S. 21.

⁸⁴ Thietmar IV 30. Vgl. RUPP, Ekkehardiner (wie Anm. 55), S. 59.

⁸⁵ Reg. Imp. II/3, Nr. 1266; MGH D O III, Nr. 281 (für das Kloster San Pietro in Ciel d'oro in Pavia).

ber (?) 998 in Pavia ausgestellten Urkunde.⁸⁶ Am 31. Juli des Folgejahres 999 weilte er noch immer in Italien und ist als *Intervenient (Eggihardi comitis)* urkundlich in Subiaco, ca. 70 Kilometer östlich von Rom, bezeugt (Abb. 12).⁸⁷



Abb. 12: Itinerar Markgraf Ekkehards I. von 996 bis 999.

⁸⁶ Reg. Imp. II/3, Nr. 1294; MGH D O III, Nr. 302 (für das Bistum Turin). Vgl. UHLIRZ, Kirchenpolitik (wie Anm. 78), S. 287 mit Anm. 7; RENTSCHLER, Marken und Markgrafen (wie Anm. 72), S. 124, 524, 572, 616.

⁸⁷ MGH D O III, Nr. 326; CDS I/A/1, Nr. 50 (für das Kloster Gernrode). Vgl. RUPP, Ekkehardiner (wie Anm. 55), S. 91; LÜPKE, Markgrafen (wie Anm. 57), S. 25 f. Ob es sich hier um Markgraf Ekkehard handelt, ist nicht ganz sicher; vgl. Kommentar zu Reg. Imp. II/3, Nr. 1323f.

Nicht viel später reiste Ekkehard wohl wieder in seine Markgrafschaft, wo er im Frühherbst 999 eingetroffen sein dürfte. Otto III. hingegen verbrachte den Rest des Jahres in Italien und ist noch am 19. Dezember 999 in Rom und über Weihnachten in Ravenna nachweisbar, bevor er nach Polen aufbrach, um das Grab des heiligen Adalbert in Gnesen zu besuchen. Thietmar von Merseburg, dem zahlreiche Details der Reise des Kaisers zu verdanken sind, schreibt: „Noch nie ist der Kaiser mit mehr Pracht aus Rom abgereist oder nach Rom zurückgekehrt.“⁸⁸ Stationen seiner weiteren Reise waren am 17. Januar 1000 das Kloster Staffelsee,⁸⁹ anschließend hielt er sich sechs Tage, vom 31. Januar bis zum 6. Februar, in Regensburg auf,⁹⁰ dann in der Pfalz Kirchberg bei Jena⁹¹ und um den 10. Februar bei Bischof Hugo in Zeitz.⁹² Allenthalben wurde Otto III. mit großen Ehren empfangen, so auch um den 20. Februar 1000 in Meißen. Dazu berichtet Thietmar: „Dann zog er [Otto III.] geradenwegs nach der Burg Meißen, wo ihn Eid, der hochwürdigste Bischof dieser Kirche, und der beim Kaiser besonders angesehene Markgraf Ekkehard ehrenvoll empfangen.“⁹³ Wie lange sich der Kaiser hier aufhielt und ihm Markgraf Ekkehard und Bischof Eid (992–1015) Gastung gewährten, ist nicht überliefert. Anders als in der komfortablen Bischofsstadt Regensburg wird er in dem eher schmucklosen und unwirtlichen Meißen wohl weniger Zeit verbracht haben.

Neben mehreren Kardinälen befanden sich die Erzbischöfe von Mainz und Magdeburg, Willigis und Giseler, aber auch der spätere König Heinrich II. in Begleitung Ottos III. Nach dem Durchqueren des Milzenerlandes⁹⁴ empfing Boleslaw Chrobry den Kaiser ehrenvoll in Eulau an der Bober und geleitete ihn und sein Gefolge nach Gnesen, wo der Tross Anfang März 1000 eintraf.⁹⁵ Ekke-

⁸⁸ Thietmar IV 44: *Nullus imperator maiori umquam gloria a Roma egreditur neque revertitur* [deutsche Übersetzung Werner Trillmich].

⁸⁹ Reg. Imp. II/3, Nr. 1341; MGH D O III, Nr. 344.

⁹⁰ Vgl. Reg. Imp. II/3, Nr. 1344, Nr. 1346, Nr. 1349. Zu Regensburg um 1000 vgl. SILVIA CODREANU-WINDAUER/ELEONORE WINTERGERST, Regensburg – eine mittelalterliche Großstadt an der Donau, in: Alfried Wiczorek/Hans-Martin Hinz (Hg.), Europas Mitte um 1000. Handbuch zur Ausstellung Europas Mitte um 1000. Beiträge zur Geschichte, Kunst und Archäologie (Europarat-Ausstellung 27), Bd. 1, Stuttgart 2000, S. 179–183.

⁹¹ Vgl. Reg. Imp. II/3, Nr. 1349a.

⁹² Vgl. Reg. Imp. II/3, Nr. 1349b; Thietmar IV 45.

⁹³ Thietmar IV 45: *Deindeque recto itinere Misnensem tendens ad civitatem, a venerabili Egedo, huius aeclesiae episcopo, et a marchione Ekkehardo, qui apud eum inter preciosos habebatur, honorabiliter accipitur* [deutsche Übersetzung Werner Trillmich]. Vgl. LÜBKE, Regesten III (wie Anm. 67), S. 174 f., Nr. 336.

⁹⁴ Ekkehard hatte sich nach dem Tod Herzog Bolelavs II. (7. Februar 999) das Milzenerland untertan und dessen Nachfolger zu seinem *miles* (Vasall?) gemacht; vgl. Thietmar V 7. Vgl. RUPP, Ekkehardiner (wie Anm. 55), S. 59 f.; zur Bedeutung von *miles* auch KNUT GÖRICH, Eine Wende im Osten: Heinrich II. und Boleslaw Chrobry, in: Bernd Schneidmüller/Stefan Weinfurter (Hg.), Otto III. – Heinrich II. Eine Wende (Mittelalter-Forschungen 1), Stuttgart 2000, S. 95–167, hier S. 107, Anm. 64.

⁹⁵ Zur Reiseroute Ottos III. von Rom nach Gnesen vgl. Thietmar IV 44–45.

hards Teilnahme am Zug wird zwar nicht ausdrücklich überliefert, ist aber durchaus wahrscheinlich.⁹⁶ Er unterstützte grundsätzlich die Ostpolitik des Kaisers,⁹⁷ stand mit den polnischen Herzögen schon länger in gutem Verhältnis und war möglicherweise ein Schwager Boleslaw Chrobrys.⁹⁸ Dessen Rangerhebung, entweder zum polnischen König oder nur zum *frater et cooperato imperii* als *populi Romani amicus et socius*,⁹⁹ könnte zudem Anlass für Ekkehard gewesen sein, sich Otto III. in Richtung Gnesen anzuschließen.

Von Polen aus zog der Kaiser mit dem meißnischen Markgrafen im Gefolge nach Magdeburg, wo Palmsonntag gemeinsam gefeiert wurde.¹⁰⁰ Tags zuvor, am 23. März 1000, erscheint Ekkehard (*Eggihardi nostri amabilis marchionis nec non suae contectalis Swanhilde*) in einer Kaiserurkunde als Intervenient.¹⁰¹ Vor seiner Thronkandidatur hört man hier letztmalig explizit von Ekkehard.

Der Kaiser brach anschließend nach Aachen auf, um vor seinem dritten Italienzug das Grab Kaiser Karls des Großen zu öffnen,¹⁰² ein Ereignis, das sich Ekkehard, wenn er davon gewusst haben sollte, sicherlich nicht hätte entgehen lassen. Eine Nachricht Thietmars von Merseburg legt Ekkehards Aufenthalt in Aachen nahe. Demnach erhielt der Markgraf von Otto III. den größten Teil seiner Lehen zum Eigentum.¹⁰³ Dazu der Kommentator in den *Regesta Imperii*: „Als der wahrscheinlichste Zeitpunkt dieser Verfügung darf der Aufenthalt in Aachen angenommen werden, als der Kaiser vor seiner Abreise nach Italien für Deutschland seine

⁹⁶ Vgl. JERZY STRZELCZYK, Das Treffen in Gnesen und die Gründung des Erzbistums Gnesen, in: Wiczorek/Hinz, Europas Mitte um 1000 (wie Anm. 90), S. 494–497, hier S. 494; EKKEHARD EICKHOFF, Kaiser Otto III. Die erste Jahrtausendwende und die Entfaltung Europas, Stuttgart 1999, S. 268. Vgl. zur Fahrt Ottos nach Gnesen auch GERT ALTHOFF, Otto III. (Gestalten des Mittelalters und der Renaissance), Darmstadt 1996, S. 126–147.

⁹⁷ Vgl. RUPP, Ekkehardiner (wie Anm. 55), S. 62.

⁹⁸ Vgl. LUDAT, Elbe und Oder (wie Anm. 67), S. 20 f.; GÖRICH, Wende (wie Anm. 94), S. 102 f.

⁹⁹ Ausgangspunkt für die Diskussion einer Königskrönung im Rahmen des Aktes von Gnesen ist die Chronik des Gallus Anonymus; vgl. *Monumenta Germaniae Historica, Scriptorum Tomus IX*, hrsg. von Georg Heinrich Pertz, Hannover 1851, S. 418–478, hier S. 429.

¹⁰⁰ Vgl. Thietmar IV 46.

¹⁰¹ Reg. Imp. II/3, Nr. 1351; MGH D O III, Nr. 350; CDS I/A/1, Nr. 54 (für Abt Etisco von Nienburg). Vgl. LÜBKE, Regesten III (wie Anm. 67), S. 181 f., Nr. 342; RUPP, Ekkehardiner (wie Anm. 55), S. 91.

¹⁰² Vgl. etwa Thietmar IV 47; weitere Quellen bei Reg. Imp. II/3, Nr. 1070b. Die Graböffnung erfolgte am Pfingstfest 1000 (um den 19. Mai 1000).

¹⁰³ Vgl. Thietmar V 7: *Huius vitae cursum quam probabiliter egit, qui apud dominum suimet beneficii maximam partem acquisivit in proprietatem!* (Wie beispielhaft war doch sein Lebenslauf, daß ihm sein Herr den größten Teil seines Lehens zu eigen verlieh!; Übersetzung Werner Trillmich). Vgl. CASPAR EHLERS, Die Integration Sachsens in das fränkische Reich (751–1024) (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 231), Göttingen 2007, S. 570. Nicht berücksichtigt von RUPP, Ekkehardiner (wie Anm. 55), S. 91, die davon ausgeht, dass Ekkehard in seinen Herrschaftsbereich zurückkehrte.

Anordnungen traf.¹⁰⁴ Die Kaiserurkunde, die eine solche Übereignung fixiert haben muss, ist verloren gegangen. Ekkehard folgte dieses Mal dem Kaiser nicht nach Italien. Möglicherweise gehörte er zu dem Personenkreis, dem Otto III. die *cura regni* anvertraut hatte.¹⁰⁵

Eine weitere Nachricht Thietmars lässt erkennen, dass sich Ekkehard in den letzten Jahren seiner Herrschaft vornehmlich in oder nahe seinem Herrschaftsreich aufgehalten hat. Der Markgraf führte demnach mehrfach den Prager Bischof Thiedag (998–1017), der seit 999 immer wieder vom regierenden Böhmenherzog Boleslav III. (999–1002) vertrieben worden war, in sein Bistum zurück.¹⁰⁶

Erst nach dem plötzlichen Tod Ottos III. am 23. oder 24. Januar 1002 im mittelitalienischen Paterno, nahe Civita Castellana, ca. 60 Kilometer nördlich von Rom gelegen, berichten die Quellen wieder von Ekkehard. Nachdem die Todesnachricht im ostfränkisch-deutschen Reich eingetroffen war, versammelten sich die *principes Saxoniae* im Königshof Frohse bei Magdeburg,¹⁰⁷ um über den Nachfolger auf dem Königsthron zu beraten. Ekkehards Mitkonkurrenten waren der letztendlich erfolgreiche Herzog Heinrich von Bayern¹⁰⁸ und Herzog Hermann II. von Schwaben.¹⁰⁹

Ekkehard hatte in seinem Schwager Herzog Bernhard von Sachsen, seinem Stiefsohn Markgraf Gero von der Ostmark (Lausitz) und seinem Bruder Gunzelin sichere Unterstützer, scheiterte aber mit seinen Ambitionen vor allem am Widerstand Markgraf Liuthars von der Nordmark, der sich für den bayerischen Herzog aussprach. Der Kandidat Erzbischof Gisellers von Magdeburg war hingegen der schwäbische Herzog. Ohne Ekkehards Zustimmung wurde für April eine Stammesversammlung in der Kaiserpfalz Werla (bei Schladen) einberufen.¹¹⁰ Die Teilnehmerzahl war größer, *omnes regni primates*, und Ekkehard sah sich einer größeren Zahl von Anhängern seiner Konkurrenten gegenüber.¹¹¹ Zu einer Entscheidung kam es aber auch in Werla nicht.

Ziel Ekkehards war nun die Teilnahme an einer Fürstenversammlung in Duisburg. Von Werla aus reiste er mit Bischof Bernward zunächst nach Hildesheim, wo er wie ein König empfangen wurde.¹¹² In Paderborn verschaffte ihm Bischof Rethar Einlass in die Stadt und unterrichtete den Markgrafen, dass in Duisburg keine Unterredung mit dem Thronprätendenten Herzog Hermann von Schwaben

¹⁰⁴ Reg. Imp. II/3 Nr. 1364 (Deperditum).

¹⁰⁵ Vgl. Kommentar zu Reg. Imp. II/3, Nr. 1370e.

¹⁰⁶ Thietmar VII 56. Vgl. WALTER SCHLESINGER, *Mitteldeutsche Beiträge zur deutschen Verfassungsgeschichte des Mittelalters*, Göttingen 1961, S. 384.

¹⁰⁷ Thietmar IV 52.

¹⁰⁸ Vgl. Thietmar IV 50.

¹⁰⁹ Vgl. Thietmar IV 54. Vgl. zu den Vorgängen um die Thronkandidatur Ekkehards RUPP, *Ekkehardiner* (wie Anm. 55), S. 70–94.

¹¹⁰ Vgl. LÜBKE, *Regesten III* (wie Anm. 67), S. 188, Nr. 348.

¹¹¹ Thietmar V 3–4.

¹¹² Thietmar V 4. RUPP, *Ekkehardiner* (wie Anm. 55), S. 79 f.

und weiteren Großen stattfinden werde. Daraufhin trat Ekkehard den Rückweg in Richtung Ostsachsen an und machte bei Graf Siegfried in Northeim Station. In der Pfalz Pöhlde bei Osterode im Harz wurde er am 30. April 1002 ermordet (Abb. 13).¹¹³

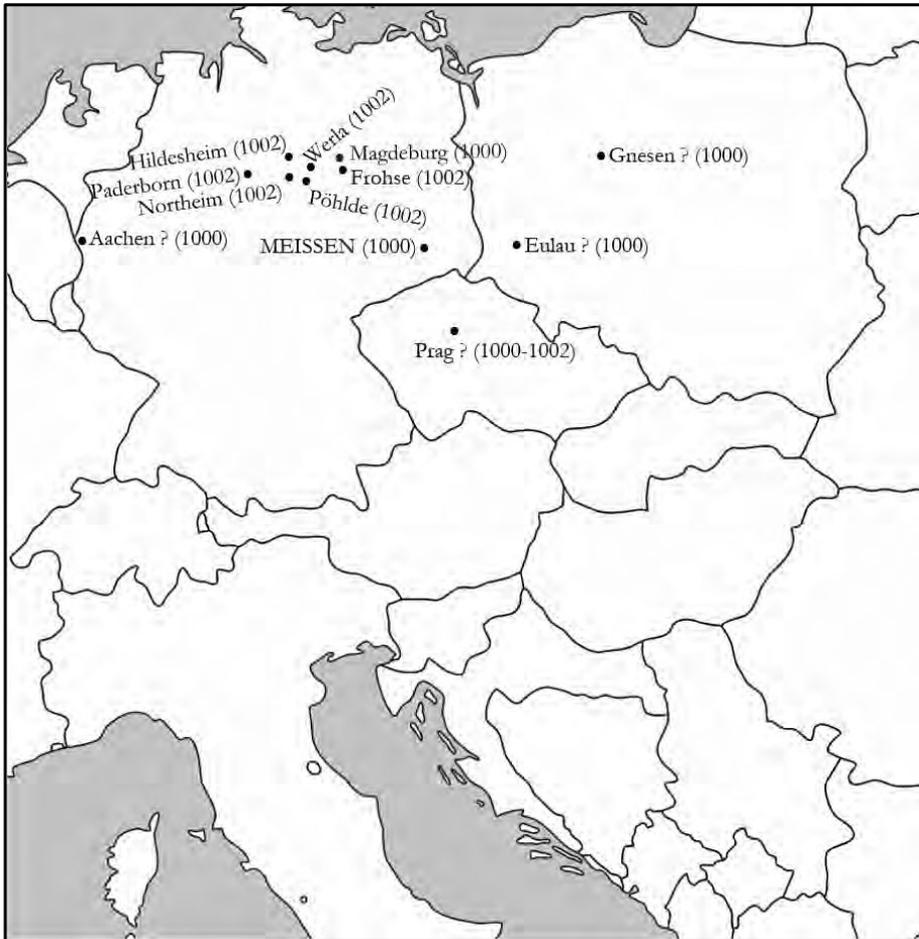


Abb. 13: Itinerar Markgraf Ekkehards I. von 1000 bis 1002.

¹¹³ Vgl. zum Ablauf der Geschehnisse Thietmar V 1-7; RUPP, Ekkehardiner (wie Anm. 55), S. 70-86.

III. Schlussbetrachtungen

Seit 985 bis ca. 995 musste sich Ekkehard zum einen der Wiedergewinnung seines Herrschaftsgebietes, zum anderen der Auseinandersetzung mit den Elbslawen widmen. Auch ist er mehrfach fernab seiner Markgrafschaft im Gefolge Ottos III. urkundlich nachzuweisen. Eine eigene Münzprägung in Meißen innerhalb der ersten zehn Jahre seiner Herrschaft ist insgesamt unwahrscheinlich; Ekkehard befand sich häufig auf Kriegszügen. Unmöglich ist sie in den Jahren seines Aufenthaltes in Italien, zwischen 996 bis 999. Somit legt auch das Itinerar des meißnischen Markgrafen nahe, dass die Denare Ekkehards gegen Ende seiner Herrschaft geprägt wurden. Dabei sind die Monate seiner Thronbewerbung bis zu seinem Tod, als er sich außerhalb Meißens befand, auszuschließen. Für die Prägung der Ekkehard-Denare kommt wohl nur der Zeitraum zwischen seiner Rückkehr aus Italien im Herbst 999 und dem Bekanntwerden des Todes Kaiser Ottos III. etwa im Februar 1002 in Betracht.

Eine weitere zeitliche Eingrenzung sei mit aller Vorsicht versucht. Dass Ekkehard die Zusammenhänge Münze (*moneta*), Markt (*mercatum*), Zoll (*theloneum*) bewusst waren und er in diesen wirtschaftlichen Kategorien dachte, belegt die schon erwähnte Magdeburger Urkunde vom 23. März 1000. Otto III. bestätigt hier dem Abt des Klosters Nienburg an der Saale in Hagenrode die Einrichtung eines Marktes und einer Münze sowie das Recht, aus dem Markt Zoll zu nehmen: *ob petitionem Eggihardi nostri amabilis marchionis nec non suae contectalis Swanehild.*¹¹⁴ Ekkehard hätte sich wohl kaum für das Münzrecht eines Klosters eingesetzt, wenn er dieses selbst noch nicht ausgeübt hätte. Daraus ergäbe sich ein Zeitpunkt für die Prägung seiner Denare, zumindest von Schw.1, vor dem 23. März 1000.

Welche Motivation verbirgt sich aber hinter der Aufnahme einer eigenen Münzprägung oder was hat sie veranlasst? Nur selten finden sich Thesen zu dieser Frage in der wissenschaftlichen Literatur. Knut Görich verbindet die Ekkehard-Denare mit dessen Erhebung zum Herzog von Thüringen. „Vielleicht besteht aber auch ein Zusammenhang mit der Stellung Ekkehards als *dux* im thüringischen Raum, so daß die traditionellen Herzogsprägungen als Vorbild dieser Münze fungiert haben könnten? Auffallend ist jedenfalls die Ähnlichkeit des Denars Ekkehards mit dem seines Schwagers, des sächsischen Herzogs Bernhard I.“¹¹⁵ Nach Görich wäre dann eine Prägung nach 996 möglich, als Otto III. ihn aufgrund seiner „militärischen Erfolge gegen die Slawen und bei der Erstürmung der Engels-

¹¹⁴ MGH D O III, Nr. 350 (für Abt Etisco von Nienburg). Vgl. zuvor MGH D O III, Nr. 135. Die Intervention Ekkehards und seiner Gemahlin erklärt sich mit ihrer Pietät gegenüber Markgraf Thietmar, dem Gründer des Nienburger Klosters, der in erster Ehe mit Swanhild verheiratet war; vgl. RUPP, Ekkehardiner (wie Anm. 55), S. 91.

¹¹⁵ GÖRICH, Wende (wie Anm. 94), S. 151, Anm. 307.

burg“ mit der Herzogswürde ehrte.¹¹⁶ Doch bleibt Görichs Annahme entgegenzuhalten, dass sich Bernhard auf seinen Münzen anders als Ekkehard jeweils ausdrücklich als DVX bezeichnet (vgl. Abb. 7, 9) und Ekkehards Denar nach Ausweis der Rückseitenlegende nicht, wie zu erwarten wäre, im thüringischen Raum, sondern an seinem Herrschaftssitz in Meißen geprägt wurde. Hier war er jedoch *marchio*.

Mit der oben getroffenen zeitlichen Eingrenzung der Ekkehard-Denare scheidet auch Bernd Kluges These aus: „Man ist versucht, diese singuläre Emission mit den Thronansprüchen Eckehards nach dem Tod Ottos III. zu verbinden. Seine Ermordung machte die ehrgeizigen Pläne zunichte und bedeutete auch die Einstellung des Münzexperimentes.“¹¹⁷ Kluge nimmt also an, dass der meißnische Markgraf zur Beförderung seiner Kandidatur eigene Münzen prägen ließ. Zu diesem Zweck hätte er aber auch fremde Münzen verwenden oder Belohnungen für die Zeit nach seiner Thronerhebung versprechen können, wie es für seinen Konkurrenten und späteren Kaiser Heinrich II. überliefert ist.¹¹⁸ Fraglich ist zudem, ob Ekkehard nach dem Erhalt der Todesnachricht – unbekannt ist, ob das in Meißen war – daran dachte, eine eigene Münzprägung zu veranlassen. Jedenfalls musste er jetzt schnell handeln, und es gab wichtigere Dinge für eine erfolgreiche Thronbewerbung zu regeln, wie die zahlreichen Unterredungen mit den einflussreichsten Männern zeigen. Nachdem Ekkehard Meißen (?) in Richtung Frohse verlassen hatte, kam er nicht wieder an seinen Herrschaftssitz zurück.

Berent Schweineköper schließlich bringt die Prägung mit einer Stärkung oder Belebung der Handelsaktivitäten in Verbindung: „Bedeutender scheint der Handelsverkehr erst unter Markgraf Ekkehard I. geworden zu sein. Von diesem lassen sich nämlich Münzen nachweisen, welche die Aufschrift MISNI (sic!) tragen. [...] Bei dem überall zu beobachtenden engen Zusammenhang mit der Münze wird damit auch hier [in Meißen] ein Markt wahrscheinlich gemacht.“¹¹⁹ Tatsächlich soll um 1000 am Südhang des Burgberges eine Marktsiedlung existiert haben. Ein wohl zwischen Burgberg und der Mündung der Triebisch zu lokalisierender Elb-

¹¹⁶ Vgl. GÖRICH, Otto III. (wie Anm. 60), S. 151 f.; unentschieden ARTHUR SUHLE, Deutsche Münz- und Geldgeschichte von den Anfängen bis zum 15. Jahrhundert, Berlin ³1968, S. 58. Vgl. zu Ekkehard als Herzog von Thüringen RUPP, Ekkehardiner (wie Anm. 55), S. 64-70.

¹¹⁷ KLUGE, Deutsche Münzgeschichte (wie Anm. 1), S. 68.

¹¹⁸ Vgl. Thietmar V 3: ... *plurima bona promisit*. Dazu STEFAN WEINFURTER, Heinrich II. (1002–1024). Herrscher am Ende der Zeiten, Regensburg 1999, S. 51: „Nach Werla schickte Heinrich einen eigenen Beauftragten. Von ihm ließ er sich als künftiger König vorstellen. Jeder, der seinen Anspruch anerkenne, sollte reiche Geschenke erhalten. Unter solchem Eindruck und mit der Bekräftigung durch die ottonisch-kaiserlichen Schwestern bestätigten die Sachsen endlich Heinrichs Erbrecht, wie es bei Thietmar heißt.“

¹¹⁹ BERENT SCHWINEKÖPER, Königtum und Städte bis zum Ende des Investiturstreits. Die Politik der Ottonen und Salier gegenüber den werdenden Städten im östlichen Sachsen und in Nordthüringen, Sigmaringen 1977, S. 90.

hafen, der bereits 979/983 bestand,¹²⁰ oder auch die Elbquerungen bei Strehla und Boritz begünstigten sicherlich den Handel sowohl in Nord-Süd- als auch in Ost-West-Richtung.¹²¹

Aufenthalte von Königen und Kaisern mit ihrem Gefolge konnten sehr kostspielig sein, denn es bestand Gastungspflicht. Die Ingangsetzung einer Münzprägung in Meißen könnte in direktem Zusammenhang mit dem prunkvollen Empfang Kaiser Ottos im Februar 1000 stehen. In diesem historischen Kontext sind wohl die Ekkehard-Denare in Umlauf gekommen.

Zum Kaiserbesuch passt die sorgfältige Prägung von Schw.1 mit der im Mittelalter unüblichen regelmäßigen Stempelstellung von 12h und den apizierten Buchstaben. Aus Respekt vor der höheren Rangstellung des Kaisers verzichtete Ekkehard aber darauf, wie auf den Münzen Bernwards von Hildesheim (Abb. 8) und Bernhards von Sachsen (Abb. 9) zu sehen, sein Bildnis zu präsentieren.

Die Ekkehard-Denare wurden mit nur je zwei Vorder- und zwei Rückseitenstempeln geschlagen.¹²² Ihre Prägung begann im Umfeld des Kaiserbesuchs mit Schw.1 und wurde mit einem zeitlichen Abstand von mehreren Monaten mit Schw.2 fortgesetzt. Vielleicht beabsichtigte Ekkehard auf längere Sicht tatsächlich, den (Fern-)Handels- und Marktverkehr, womit ja letztendlich auch beträchtliche Einnahmen verbunden waren, weiter zu intensivieren.¹²³ Die Fundorte der Ekkehard-Denare (Abb. 4) sind jedenfalls ein Indiz für ihr Abfließen nach Osten und Norden im Zuge des Fernhandels.

Ekkehards Ausgabe eigener Denare passt in den allgemeinen Trend vermehrter Münzprägung im Herzogtum Sachsen gegen Ende des 10. Jahrhunderts mit dem Ziel der stärkeren Teilhabe am Fernhandel. Sie schließt sich unter diesem Gesichtspunkt den Prägungen Herzog Bernhards von Sachsen oder Bischof Bernwards von Hildesheim an.¹²⁴ In Polen ließ auch Boleslaw Chrobry (992–1025) wohl unmittelbar nach seinem Herrschaftsantritt erstmals Münzen prägen.¹²⁵

¹²⁰ SUSANNE BAUDISCH/REINHARD BUTZ/BRIGITTE STREICH, Meissen, in: Werner Paravicini (Hg.), Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich. Ein dynastisch-topographisches Handbuch (Residenzenforschung 15/I), Teilbd. 2, Ostfildern 2003, S. 371–376.

¹²¹ Vgl. etwa die Urkunde MGH D O III, Nr. 184 von 983, der zufolge Kaiser Otto II. den Elbzoll zwischen Meißen und Belgern dem Meißner Bischof verlieh.

¹²² Wesentlich umfangreicher sind etwa Prägungen Bischof Bernwards von Hildesheim oder Herzog Bernhards I. von Sachsen. So lassen sich vom Typ Dbg. 719 fünf Vorderseiten- und sechs Rückseitenstempel nachweisen, von Dbg. 585 gar 33 Vorder- und 23 Rückseitenstempel; vgl. SVEN BRAHME, Zum Beginn der Münzprägung in Lüneburg. Stempeluntersuchungen am Typ Dbg 585, in: Nordisk Numismatisk Unions Medlemsblad 9 (1986), S. 167–195, hier S. 167; KLUGE, Bernward (wie Anm. 47), S. 531 f.

¹²³ Vgl. KLUGE, Bernward (wie Anm. 47), S. 328.

¹²⁴ Vgl. ebd., S. 325.

¹²⁵ Vgl. STANISLAW SUCHODOLSKI, Die Anfänge der polnischen Münzprägung, in: Wiczorek/Hinz, Europas Mitte um 1000 (wie Anm. 90), S. 195 f.